

(414) Schriften

herausgegeben

vom

Institut zur Förderung der israelitischen Literatur

unter der Leitung von

Dr. Ludwig Philippson in Bonn,
Dr. A. M. Goldschmidt in Leipzig,
Dr. L. Herzfeld in Braunschweig.

Dreizehntes Jahr 1867 — 1868.

Dr. L. Philippson, Weltbewegende Fragen.I.

Leipzig,
Baumgärtners Buchhandlung.
1868.

(415) Weltbewegende Fragen

in

Politik und Religion.

Aus den letzten dreißig Jahren.

Von

Dr. Ludwig Philippson.

Erster Theil:
Politik.

Leipzig,
Baumgärtners Buchhandlung.
1868.

(416) XXXVII

Die ultramontan- und pietistisch-feudale Partei.

Daß die pietistisch-feudale Partei, die Partei der Pfaffen und Junker, eine Gegnerin der Juden und ihrer bürgerlichen Gleichstellung ist, lehrt die Erfahrung aller Länder. Wir können weiter gehen, und die Aristokratie überhaupt als eingenommen und, wo es von Nöthen, sich prinzipiell widersetzend gegen die Gleichberechtigung der Juden bezeichnen. Das englische Oberhaus hat Jahrzehende den letzten Rest der Ausschließung aufrecht erhalten und Juden den Eintritt in das Parlament verweigert. Wenn wir aber gegenwärtig die tolle Wuth, den Blutdurst gegen die Juden in den

Expektionen der pietistisch-feudalen Organe in Preußen, der ultramontan-feudalen Organe in Oesterreich, Deutschland und Frankreich, die nichts scheuende Leidenschaft, mit welcher sie Judenunterdrückung, Judenverfolgung, Judenhetze predigen, gewahren, insonders wie sie sich immerfort bemühen, alle Juden als Lieberale und alle Liberalen als Juden, Judenthum und Liberalismus, Judenheit und Revolution als identisch darzustellen, alle Handlungen und Maßnahmen der liberalen Partei sammt ihren Motiven „jüdische“ nennen — so kommt Einem doch die Frage ein: welche sind wohl die Ursachen dieser Wuth, dieses Hasses, die zum System geworden?

Die Junker schauen gewöhnlich mit Vorliebe in das Mittelalter zurück; es ist die Zeit der Ideale für sie; zu ihm möchten sie die ganze Welt zurückschrauben. Wir verdanken es ihnen nicht. Denn da sie damals die Alles vermögenden und regierenden Herren waren, denen die übrige Menschheit als leibeigen unter (417) den Füßen lag, und sie nach Bildung und Gesittung, nach Menschenadel und Entwicklung nichts fragen, vielmehr diese als die Ursachen ihres Sturzes von jener Höhe hassen und anklagen, so muß ihnen die Zeit der finsternen Wälder und des Faustrechts als die Glanzperiode der Geschichte erscheinen. Aber gerade in diesem Mittelalter waren die großen Herren, die Barone, Grafen und Fürsten meist Freunde und Beschützer der Juden. Nicht etwa aus humanen und edelherzigen Gründen, denn solche kennt eine bevorrechtete Kaste nie, sondern um der klingenden Münze willen, die sie von den Juden theils als Steuer und Abgabe, theils als Anlehen und Zwangsanlehen erhoben. Das Volk, Bürger und Bauer, war selbst in Deutschland das erste Jahrtausend des Christenthums den Juden freundlich gesinnt, gewährte ihnen willige Ruhestätten unter sich und betraute sie sogar mit Aemtern und Ehren der Gemeinde. Nachdem aber behufs der Kreuzzüge ein fürchterlicher religiöser Fanatismus im Volke von den Priestern angefacht worden und dieser zu einer Höhe gelangte, vor der alle Andersgläubigen zu Teilnehmern der Hölle, zu auszurottender Ketzerbrut wurden, wurzelten Haß und Vorurtheil gegen die Juden im Volke und schlugen bei jeder Veranlassung, die meist sehr geflissentlich herbeigeführt wurde, in vernichtende Flammen aus. Damals waren es die Herren, wie wir sie aufführten, welche den Juden Schutz, wenn auch schwer erkaufte Schutz gewährten, einen Schutz, der, wenn auch von den Herren behufs einer Erpressung oder einer Schuldentilgung dann und wann unterbrochen, immer aber wieder aufgenommen wurde. Sie konnten die Juden nicht entbehren, und darum schützten sie diese. Um so begieriger werden wir nach den Motiven des gegenwärtig umgekehrten Verhältnisses, wo das Volk in den meisten Ländern die Juden gern unter sich aufnimmt, sie willig gleichberechtigt sieht, bei allen Wahlen, die aus ihm selbst hervorgehen, berücksichtigt, die Partei der Herren dagegen alle Glieder des jüdischen Stammes mit einem unauslöschlichen Hasse betrachtet und verfolgt.

Das Motiv, welches am nächsten zu liegen scheint, ist der *religiöse Fanatismus*. Aber trotzdem die Feudalen und Pietisten einen Bund geschlossen, die Feudalen daher sich gern einen kirchlich-frommen Anstrich geben, und die Pietisten die Vorrechte der Feudalen als unmittelbar aus dem Himmel stammend (418) und von Gott selbst verordnet, ausgeben, ist ihnen der religiöse Fanatismus doch eine gar ferne Gegend. Denn es haben diese Männer in der Regel eine frivole Jugend hinter sich, leben viel zu kavalierement und haben ihren irdischen Vortheil zu sehr im Auge, als daß sie eines religiösen *Fanatismus* fähig wären, der nur bei höchst konzentrierter Kraft vorhanden sein kann; sie besitzen fürwahr die Energie des Geistes und Charakters nicht, welche zum Fanatismus erforderlich ist, wie er denn in unserer Zeit höchstens in einigen wenigen Individuen möglich ist. Der Fanatismus geht aus einer tiefen Gluth der Seele, aus einem zum Himmel auflodernden Feuer des Geistes hervor, das die

schwächlichen Erben des Mittelalters, die kleinlichen Egoisten, sicherlich nicht in sich tragen. Der religiöse Fanatismus hat gewiß den geringsten Antheil an ihrem Judenhass, so viel sie auch auf ihre Christlichkeit pochen und den feudalen Staat, wie sie ihn haben wollen, den christlichen nennen.

Wenn aber nicht der religiöse Fanatismus, was bringt sie denn so sehr in Harnisch gegen die Juden? Ist es etwa ein *politisches Prinzip*, sind die Feudalen etwa geborene politische Gegner der Juden und ihrer bürgerlichen Gleichberechtigung? Doch nur zum Theil. Der Jude will nicht mehr, als dem übrigen Volke gleichgestellt sein, er will nicht etwa über den Bürger und Bauer hinaus eine bevorrechtete Stellung, ähnlich den Feudalen, einnehmen, sondern Bürger mit dem Bürger, Bauer mit dem Bauer sein. Selbst in einem feudalen Staate würde der Jude vollkommen seinen Platz da haben, wo ihn der Bürger und Bauer hat, nur eine abgesonderte und benachtheiligte Kaste würde er auch da nicht bilden wollen. Politisch finden also die Feudalen im Juden gar keine andere Opposition als im übrigen Theile des Volkes überhaupt, und sie hätten daher eigentlich nur so weit Grund, den Juden mit ihrem Hass zu beantheilen, wie das übrige Volk. Es gilt die Emanzipation des ganzen Volkes von aller feudalen Herrschaft, und darin ist die Emanzipation der Juden nur ein Glied; die Juden sollten also in dem Hass der Feudalen nur hinter dem Volke kommen, statt daß er jetzt das Volk hinter die Juden stellt. Also auch das politische Prinzip der Feudalen nöthigt sie zu keiner heftigeren Opposition gegen die Juden als gegen das gesammte Volk.

(419) Wenn also auch Dieses nicht, so wird man vielleicht sagen, daß die Energie, Intelligenz und Beweglichkeit der Juden, die diese im Kampfe gegen die Feudalen bethätigen, sie zu besonderer Wuth gegen die Juden aufstachelt. Aber einen Augenblick jene vermeintlichen Eigenschaften der Juden als wahr und wirklich und im Kampfe gegen die Feudalen verwendet vorausgesetzt, so fordern die Feudalen sie durch ihre immerwährenden Invektiven und Verläumdungen ja erst heraus; die Reaktionäre haben es genugsam erfahren, daß ein ziemlicher Theil der Juden vom Kaufmannsstande recht wohl befähigt und bereit sei, wenn sie es nicht zu sehr übertreiben, mit ihnen zu gehen; in den Jahren 1849—55 schlossen, sich, trotz der Verketzerungen der Kreuzzeitung, trotz Wagener und Konsorten viele Juden den Reihen der Reaktionäre an. Die Feudalen haben also selbst die Juden mit Sack und Pack in das feindliche Lager getrieben und halten sie darin fest. Die Juden in ihrer Gesammtheit sind eine Masse, in welcher die verschiedenartigsten Ansichten und Richtungen so gut wie in jeder anderen Masse vorhanden sind, geweckt und gepflegt werden können. Es war also und ist immerfort ein großer Fehler der Feudalen, mit aller Macht an der Beseitigung jedes Zwiespaltes unter den Juden zu arbeiten, jede Faser im Juden zu verletzen und zu verwunden, ihr Recht, ihre Ehre, ihre ganze Existenz zu bedrohen und zu vernichten, statt die Juden entweder ganz, was nicht gelungen wäre, oder doch einen großen Theil derselben an sich zu ziehen. Das System der Feudalen läuft darauf hinaus, das Volk in verschiedene Stände zu spalten und dann einen gegen den anderen zu gebrauchen und aufzuhetzen. Es ist dies eine Konsequenz des feudalen Staates überhaupt, der Beweis hierfür liegt aber auch in ihren Bestrebungen vor, den Handwerkerstand aus dem Volke herauszuschälen und ihn an sich zu fesseln. Die Art, wie sie nicht allein diesen Stand, der zum Theil noch in den Traditionen alter Vorrechte lebt, mit Verheißung der abgestorbenen Zunftprivilegien an sich locken, sondern auch sich mit ihm amalgamiren und mit demokratischem Anstrich ihn sich gleichstellen, zeigt, daß sie die bezeichnete Tendenz wohl zu verfolgen verstehen. Was hinderte sie also, ähnliche Künste auch an den Juden zu probiren? Sie hätten voraussichtlich einen gleichen Erfolg wie bei den Handwerkern gehabt, nämlich den Stand selbst zu zer-(420)splittern, einen Theil zu

sich herüberzuziehen, während der andere Theil den liberalen Gesinnungen getreu geblieben. Sie hätten hierzu Handhaben genug auch bei den Juden gefunden, wenn sie ihnen nur in ihrem Feudalstaate eine gleiche Stellung mit den übrigen Ständen versprochen hätten. Man denke sich nur, daß die Reaktion von 48 an diesen Weg eingeschlagen, und die Kreuzzeitung mit ihren Trabanten ihre Verfolgung der Juden in allen Tonarten unterlassen hätte, und man wird unseren Bemerkungen Recht geben. Allein wir glauben an jene Energie, Intelligenz und Beweglichkeit der Juden in Preußen auf dem politischen Gebiete gar nicht. Man frage nur im Lager der unterschiedenen Demokraten nach, ob man daselbst mit den Juden so zufrieden ist, wie es die Feudalen glauben machen wollen, ob man einer energischen Hingebung, einer allseitigen Bethätigung Seitens der Juden so sicher und von ihr so erbaut ist — man wird das Gegentheil vernehmen. Die Feudalen schlagen nur einen so großen Lärmen, wenn ein Paar Juden als Abgeordnete, Literaten, Vereinsmitglieder etc. [Zeichen im Original 2c.] bemerklich machen; sie können es noch immer nicht begreifen, oder stellen sich wenigstens so, als ob kein Jude es wagen dürfe, gegen sie, die Herren, aufzutreten und sich eine politische Aeußerung in Wort oder That zu erlauben.

Wenn also auch in dem furchtbaren Judenhaß, welchen die Organe der feudalen Partei in maßlosester Weise darlegen, sich wohl etwas religiöser Fanatismus, etwas politisches Prinzip und eine ziemliche Portion Aerger über das Hervortreten einzelner jüdischer Kräfte innerhalb ihres gegnerischen Lagers mischen, so sind dies doch nur Ingredienzen, welche den eigentlichen Stoff eines so massenhaften Wermuthstrankes nicht ausmachen können.

Wie haben wir uns also dies zu erklären?

Wir wollen unsere Leser nicht länger in Erwartung halten. Wir sagen es daher gerade aus: *es war und ist nichts weiter als — Spekulation auf Judenhaß und Judenverachtung im deutschen Volke!...* Wir wollen dies erweisen.

Die Feudalen in Preußen sind in der That tüchtige Spekulanten; sie sind zum Spekuliren getrieben. Wer nur noch wenig hat, aber viel haben will, wo möglich Alles, der muß spekuliren. Er muß das Wenige, das er hat, auf's Spiel setzen, um viel (421) oder Alles zu gewinnen. Dies macht den Industriellen zum Spekulanten, dies macht auch den preußischen Feudalen zum Spekulanten. Das Wesen der Spekulation ist aber, zu thun, als ob der Spekulant die Summe Dessen, was den Werth des Objektes, um den er spekulirt, ausmacht, besitze. Wissen erst Alle, mit denen der Spekulant spekulirt, daß er im Grunde gar nicht besitzt, womit er spekulirt, daß er nur spekulirt, weil er es nicht wirklich besitzt, so werden sie sich hüten, mit ihm zu spekuliren, mit ihm ein Geschäft, eine Allianz einzugehen. — In diesem Sinne ist die erste und vorzüglichste Spekulation der Feudalen — der Royalismus, das absolute „starke“ Königthum, Sie spekuliren mit der Treue für das unbedingte Königthum, mit der Hingebung für die absolute Krone, mit deren Heiligkeit und Unverletzlichkeit. Aber alles Dies ist nur Spekulation, sie besitzen gar wenig oder gar nichts davon. Die Geschichte beweist dies, und im Wesen des Feudalismus liegt es. Der feudale Staat, wie er historisch bestanden, und wie er von den Feudalen erstrebt wird, ist das gerade Gegentheil vom absoluten und „starken Königthum“. Die Feudalen wollen nur einen oligarchischen Staat (Herrschaft Weniger und Bevorrechtigter), und ein solcher ist für die Krone weit beschränkender als der konstitutionelle; denn in jenem liegt nicht bloß die Gesetzgebung und das richterliche Amt in den Händen der aristokratischen Familien, sondern auch die Verwaltung nimmt ihre Träger aus ihnen und das Heer ist in ihrer Gewalt. Die Feudalen machen aus dem Könige immer nur einen Dogen von Venedig. Daß sie stets geneigt sind, für den Besitz ihrer Rechte die Krone zu gefährden und aufzuopfern, beweisen zahllose Thatsachen aus der

Geschichte des Mittelalters und der modernen Zeit. Dies ist Alles so wahr und unumstößlich, daß man sich nur wundern muß, wenn es nicht allgemein bekannt ist. Es ist daher die einfachste Spekulation, den konstitutionellen Staat mit Hülfe des „starken Königthums“ niederzutreten, dann aber das Königthum durch die feudalen Institutionen in größere Beschränkungen zu bringen, als der konstitutionelle Staat jemals beabsichtigt und realisirt. Als die Monarchie mit Hülfe des Volkes die Feudalen niedergeschlagen, war der Absolutismus möglich, weil dann die Feudalen eine organisirte Macht sind, welcher die Rechte des Volkes kein Gegengewicht mehr halten. (422) Wie aber die Königstreue nur eine Spekulation der Feudalen ist, so ist dies auch der unbeschränkte Judenhaß, in welchem sie in Preußen und andern Ländern jetzt „machen“. Sie haben von Anfang an, d. h. von 48 an, in dieser Beziehung zwei Gedanken verfolgt: der eine, durch Judenverfolgungen der Aufregung und Leidenschaft des Volkes einen Ableiter zu geben und zugleich dadurch Zustände herbeizuführen, in welchen zuletzt die Militärgewalt, mit vollem Rechte eine unbedingte Herrschaft üben müsse; der zweite, durch die Identifizierung der Liberalen mit den Juden, durch die Charakterisirung und Bezeichnung alles Liberalen als jüdisch, als von den Juden ausgehend und betrieben, als jüdischen Zwecken dienend bei dem Volke die Verachtung alles Freisinns und aller Freisinnigen zu bewirken. Wer das Vorgehen der feudalen Blätter von damals bis zu dem heutigen Tage aufmerksam beachtet, wird die systematische Verfolgung und Ausführung dieser beiden Gedanken überall finden und ihm diese Erklärung ihres Benehmens ganz und gar durchsichtig erscheinen.

Daß sich die Feudalen hierin, Gottlob! gänzlich verrechnet haben, nun, das passiert jedem Spekulant, und es ist nur der zweite grobe Fehler, in den sie verfallen sind. Die Feudalen kennen eben hierin so wenig wie in den meisten anderen Punkten das preußische Volk. Dieses gerade hat sich zu aller Zeit als zu thatsächlichen Verfolgungen der Juden ungeneigt erwiesen; es war immer zu aufgeklärt und zu gerecht, um selbst bei vorhandenen Vorurtheilen gegen die Juden sich zu Thätlichkeiten gegen sie hinreißen zu lassen. Dies war selbst noch 48 im Elsaß und in einigen Strichen von Schwaben und Franken möglich, aber in keinem Theil von Preußen. Gerade mit ihrer Spekulation auf Judenhaß gingen also die Feudalen und in ihrem Gefolge die Pietisten in Preußen am meisten irre, und sie können immer noch eher Adressen und Deputationen zu Stande bringen, als eine Judenhetze. Ja, im Gegentheil, wie wir es schon öfter hervorgehoben, reinigen sie durch ihr Benehmen gerade den Namen Jude von den Flecken, mit welchen er beim Volke noch behaftet war, und bringen ihn zu ehrenvoller Anerkennung ¹.

¹ *) Nachdem wir obigen Artikel geschrieben, kommt uns No. 46 der „Europa“ 1862) zu, welche folgenden Artikel über „Die Literaten der preußischen Reaktions-(423)partei“ enthält. Aus demselben geht ebenfalls und recht deutlich hervor, *wie an dieser Partei Alles nur Spekulation ist*, und daß sie ihre wesentlichsten Organe aus Männern rekrutirt, denen eine solche Spekulation auf die Stirn geschrieben ist. Der Artikel lautet: „Die günstige äußere Lage, in welcher die preußische Reaktionspartei sich augenblicklich befindet, wird von den Führern derselben mit einem überaus regsamen Eifer zur Befestigung und Ausbreitung ihres Einflusses benutzt. Jedes solche Streben darf heutzutage ohne Mithülfe der Tagespresse kaum auf einen nennenswerthen Erfolg rechnen, und so sieht sich denn auch die Partei, aus deren Mitte einst das unsterbliche Wort Thadden-Trieglaffs: „Preßfreiheit, aber einen Galgen für die Literaten daneben!“ erscholl, in die vielleicht nicht ganz angenehme Lage versetzt, sich der im Grunde des Herzens doch gehaßten Presse für ihre Zwecke zu bedienen. Der Kreuzzeitung und dem Preußischen Volksblatt, welche schon seit längerer Zeit ihre wohlbekanntete Thätigkeit geübt, ist in letzter Zeit noch ein Witzblatt an die Seite gestellt worden, in der ausgesprochenen Absicht, dem zersetzenden demokratischen Gifte des Kladderadatsch gegenüber als Gegengift zu wirken, und wenn ein mehr heftiges als anständiges Schimpfen auf Kreisrichter und Juden einen gerechten Anspruch auf die Bezeichnung „Witz“ hätte, so dürfte der „Kleine Reaktionsär“ allerdings dem älteren Vorbild bald ein gefährlicher Konkurrent werden. Vor der Hand darf indeß der Kladderadatsch ohne Sorge sein, denn das literarische Lager, aus welchem der „Kleine Reaktionsär“ in die Welt gesendet wird, besteht zum allergrößten Theile aus dem Bodensatz einer abgefallenen Demokratie und aus talentvollen, aber verkommenen Literaten, und das sind nicht die rechten Elemente, um ein Witzblatt zu halten und zu heben. In einem Feuilleton der Weserzeitung, das, mit M. R. unterzeichnet ist und von gut unterrichteter Stelle zu kommen scheint, finden wir pikante Mittheilungen über diese Literatenfraction, zu

welcher die frühere „Hippel'sche Couleur“ das Hauptcontingent lieferte. In der Zeit kurz vor der Revolution von 1848 fanden sich in der Weinstube von Hippel in der Dorotheenstraße zu Berlin eine Anzahl junger, geistreicher Leute zusammen, meist absolute Hegelianer von der äußersten Linken, an ihrer Spitze das wohlbekannte Bruderpaar *Bruno* und *Edgar Bauer*, Neben diesen sah man noch den originellen *Saint-Paul*, der früher Censor gewesen, später in Schleswig als Freiwilliger kämpfte und zuletzt kläglich endete, ein großes Talent mit hinreißender Beredtsamkeit und wahrhaft kaustischem Witz; *Max Stirner*, der in seinem Buche: „Der Einzige und sein Eigenthum“ mit bedeutender Dialektik und Sophistik den krassesten Egoismus lehrte; *Ludwig Buhl*, der liberale Broschüren schrieb und später von seinen „Ideen“ lebte, d. h., von literarischen Spekulationen, die er verschiedenen Buchhändlern in versiegelten Couverts überreichte und für die er, ehe sie dieselben erbrechen durften, ein angemessenes Honorar forderte, den Revolutions-Chronisten *Wolf*, zum Unterschied von andern Wölfen der Kasematten-Wolf geheißenen, weil er sich hauptsächlich mit Schilderung des socialen Elends der ärmern Volksklassen und ihrer traurigen Wohnungen in Kellern, Kasematten etc. [Zeichen im Original] beschäftigte; endlich den früheren

Artillerieofficier *Buschbeck*, einen fleißigen Militärschriftsteller, junge Kaufleute, Assessoren, Bummler aus allen Ständen, angezogen von der geistreichen Unterhaltung und dem freien(424) Tone der Gesellschaft, und auch das weibliche Geschlecht war durch Frau Louise Aston, die famose Rittmeisterin Lehmann und andere emancipirte Damen vertreten.

„Die meisten dieser jungen Hegelianer gehörten zu der vormärzlichen Opposition und standen in religiöser und politischer Beziehung auf der äußersten Linken. Indem sie auf alle Verhältnisse des Lebens die absolute Kritik anwendeten, gelangten sie zu jenem frivolen Nihilismus, der mit souveräner Weltverachtung und Hochmuth Alles für Koth und Schmutz erklärt. In den Augen dieser Leute war der geistreiche David Strauß ein bornirter Orthodoxe, der freisinnige Präsident von Schön in Königsberg ein lächerlicher Reactionär. In frechster Weise sprachen sie jedem sittlichen Begriffe Hohn, verspotteten sie Tugend, Anstand und Religion durch Wort und That, Diese Berliner Encyklopädisten verhielten sich zu ihren Pariser Originalen wie gewöhnlicher Fusel zu perlendem Champagner. Sie waren Gamius, welche in der Kneipe Voltaire und Diderot spielten, im Rausche Gott und alles Heilige absetzten und mit ihren verwegenen Blasphemien Aufsehen erregen wollten: die faulen Früchte einer sich überlebt habenden Philosophie, Sophisten, die ihre athenischen Vorbilder an dialektischer Fertigkeit und Kühnheit noch übertrafen, moderne Atheisten, die den Gott in der Geschichte leugneten und zuletzt mit zerrüttetem Körper und verarmtem Geiste verzweifelnd vor dem öden „Nichts“ standen.“*) Auch äußerlich setzten sich diese Sophisten über alle Schranken hinweg, indem sie einem oft humoristischen Cynismus huldigten. Nicht selten redeten sie Abends Vorübergehende als travestirte Bettler folgendermaßen an: „Bitte, bitte um eine kleine Gabe! ich bin ein armer Mensch, der den ganzen Tag noch keine Bowle, nicht einmal ein einziges Glas Champagner getrunken hat.“ Die Seltsamkeit und Ueberraschung einer solch ungewohnten Ansprache blieb zuweilen nicht erfolglos und trug ihnen mitunter einige Geldstücke ein, die in Hippel's Weinhalle unter allgemeinem Jubel verzehrt wurden. Unter Anderm, erzählt man, daß Max Stirner an seinem Hochzeitstage vergessen hatte, die nothwendigen Trauringe zu besorgen. Im Augenblicke der Trauung, welche in seiner Privatwohnung stattfand, als der Prediger von ihm die Ringe forderte, zog der Bräutigam ruhig zwei Ringe von der Gardinenstange ab und überreichte sie dem Geistlichen, dem nichts übrig blieb, als mit denselben die Ceremonie zu vollziehen. Hierher gehört auch die unangenehme Kritik, welche ein Württemberger Student gegen Bruno Bauer, den absoluten Kritiker, ausübte. Besagter Schwabe trat eines Tages in die Hippel'sche Weinhalle mit dem vaterländischen Gruße: „Grüß Gott!“ Ueber die Bornirtheit eines solch frommen Brauches spottend, rief ihn Bruno Bauer entgegen: „Fort mit Gott! Ich selbst bin Gott.“ Ruhig faßte hierauf der kräftige Schwabe den modernen Sophisten und warf ihn zu Boden, indem er ihm zurief: „Da lieg' Gott!“

„Es sind die letzten Reste dieser Gesellschaft, welche der Reaction dienen und diese unterstützen.“

*) Damals schrieb Bruno Bauer auch sein Libell *gegen* die Gleichstellung der Juden, und wenn er, der extremste Demagoge, für die Kreuzzeitungspartei schreibt, so ist er sich wenigstens, in diesem Punkte consequent geblieben.